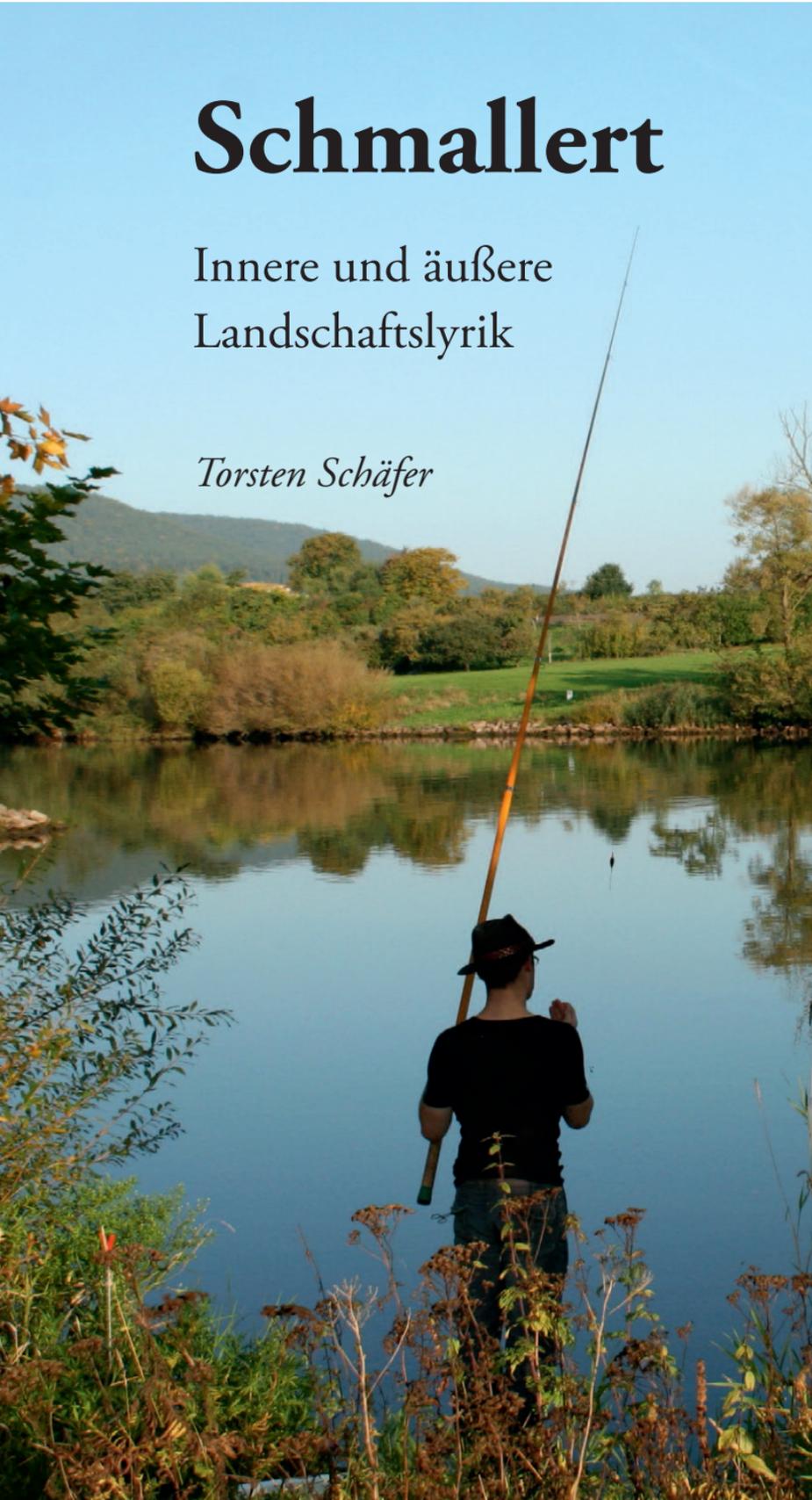


# Schmallert

Innere und äußere  
Landschaftslyrik

*Torsten Schäfer*



Torsten Schäfer, geb. 1977 in Mühlthal bei Darmstadt, studierte Journalistik, Politikwissenschaften und Europastudien in Dortmund, Tours, Brüssel und Aachen, wo er auch promovierte. Er arbeitet als Redakteur bei GEO International und ist freiberuflicher Journalist mit den Schwerpunkten Natur, Umwelt und Europäische Union (www.euroreporter.de). Dies ist sein erster Lyrikband.

Taschenbuchausgabe

1. Auflage 2012

© Heinevetter Verlag, Bad Schwartau

Umschlag: Vanessa Krieg

Satz und Druck: Heinevetter & Co. GmbH

Papier: FSC® BalancePure Offset Recycling



ClimatePartner<sup>o</sup>  
klimaneutral

Druck | ID: 53266-1206-1022

Printed in Germany

# Schmallert

Innere und äußere  
Landschaftslyrik

*Torsten Schäfer*



# E I N S

## Alster

Edel  
rührt das Wasser  
an den Weidenzweigen  
spült die Mauern  
stiller Villen  
trägt die weißen Kähne  
ruhig

Dunkle Wellen  
streicheln rote Brücken  
Schwäne ziehen fort  
und grünes Laub  
fällt in den Fluss

## **Ankunft**

Licht lacht leise  
Luft liegt sanft  
das Jahr gibt sich  
ein neues Gewand

Himmel so offen  
Bäume musizieren  
Wiesen malen Bilder  
Frühling  
will verführen

Winde  
wehen warm  
Wolken  
wachsen weit  
Wiesen  
wogen wellengleich

Und alles  
auf dem Weg  
der Augenblicke  
den der Ankömmling  
gerade für uns baut

## **Nach Lom**

Was alles, nicht viel  
vorbeigefahren und nicht ausgestiegen  
gezogen mit den Herden  
verbrannt am Heißstrich  
links von mir

Und vor uns  
inmitten der Waldtälerzüge  
am Hochfluss des Morgens  
nur nie  
dort gewesen

5

Gesummt die Landschaft  
gedacht ihre Luft  
benommen aus  
Solchem wankend

Zurück in Stadt und Kleben  
Fuß vor Fuß  
Tasten wieder  
diese Kleinschrittlängen

Und doch Fließen  
Entdeckung auch hier

## **Lastlaube**

Es ist die grüne Wand  
Randwald am Gleis  
in der Mattsonne des Landes

Nichts schluckt  
mehr Worte  
wie Orte ohne Kratzen und Schwert

6

Liegen nebenan  
strecken sich  
nicht brechend  
im Schleiersein

Entachten  
sind eben dies  
kein Zumal  
zuvorderst nicht

Randwälder der Gleise

## **Aurland**

Austernfischer stoßen  
kleine graue Schreie aus  
scharfer Wind  
spricht am Viddafluss

Weit wölbt sich der Berg  
über den Fjord Aurland

Weißer Flecken  
im Dunkelgrün  
strömen fort  
treiben  
gehen unter

Nach all den Jahren  
sinken sie hinab  
vergehen am Grund  
Worte  
die einst fliegen konnten

## **Standschreib**

Die Nacht steht still  
Licht verblüht  
lockt hinaus

Es wäre zu früh  
die Einmaligkeit zu rufen  
doch der Abend tanzt

Ich stehe auf  
ziehe die Jacke an  
stehe, will gehen

Und schreibe immer noch

## **Grenzwelt**

Rauschen  
ferne Weite  
braune Flut  
vor weißen Kämmen

Blauer Schaum  
an seiner Seite  
grüne Wände

Wellenrennen  
Welten trennen

## Helle Tage

Nur noch  
dem Blick Erlaubnis geben  
zarter Schlag  
des Küstenwassers  
wenn es schmiegt und liegt

10

Vor Nordkonzerten  
kleiner Flötengeister  
auf den Spitzen  
plötzlicher Endlosigkeit  
inmitten hoher Zweiggebirge  
und den Blättertürmen  
des jungen Birkenwaldes

Vorüber huscht ein Wort  
doch es kehrt um  
hält an, will bleiben  
unerkannt verweilen  
Stunden teilen

Bis es bemerkt  
dass ich es  
sagen könnte

Es steht auf und flieht  
als ich es spreche  
die Augen schließe  
und hinter Lichterwände blicke

Auf helle Tage  
die nie dunkel werden  
die erzählen  
von unzähligen Legenden

Und mit Meeresaugen weinen  
wenn die Nacht  
geschlichen kommt

## Weite Insel

In der Ferne  
der Wind spricht davon  
rauscht das Meer  
in der Bucht  
klingt sein Ton

Schimmernd, weit  
von Bergen umrandet  
wogt Einsamkeit  
am Fels  
ihre Stimme laut brandet

Sie wird leiser bald  
die See schmiegt kalt  
sich an Land  
streichelt die Steine  
zerfließt und wird Sand  
sanfter Stoff, Inselgeschmeide

Sand, Kristallenmeer  
feinster Saum aller Erde  
nur Du  
darfst sein  
was ich nie werde  
Nachbar des strahlenden Stromes

## **Driftwärts**

An schalen Ufern  
Züge grauen Wassers  
schon gelbes Gras  
Lufthauch kalt

Morgenfeucht  
Rufe von weit her  
Land bis zum Augenende  
niemand hört

Laub und Acker  
karges Holz  
Lichtflucht

Stehend reisen  
vor Alledem  
es setzt sich  
zieht herunter

Sitzend sehen  
voller Landschaften

## Getrappel

Vorhang auf nach Landung  
Schiebewelten  
Saugen, Sammeln  
Alles trinken  
Mundreisen  
Verschlucken, verdauen

Und doch verlaufen  
in Schönheitsräume

14

Stillesmeere  
am Grund des Körpers  
Sicht auf Weite  
Tiefe im Sinken  
Bestaunen  
die Landschaft des Wir-Wassers  
Wellentuns  
hinüber zu den  
Wann-Wänden

Es ist jetzt  
sich wenden  
am Körpergrund  
sprechen im Rauschen

## Schoß

Erde öffnet  
ihren Schlund  
bricht auseinander

Fällt hinab  
Hunderte von Metern  
steiler Tod im Diamantenland  
Traumestiefe  
zu Wassers Zaubertreppen

Erde zeigt  
den Rachen aus Stein  
Wasser und Staub  
in der Ebene des heißen Windes

Schon wacht der Mond  
in der Abendschlucht  
sinkt des Glanzes Mutter fort  
taucht das Felsenland  
in dunklen Ruheschein

Das Wasser strebt  
zum Tor der Schlucht  
vom Rachen hin zum Schlund  
und geht verloren dort

## **Vor Bayern**

Sich vergraben haben  
geschluckt fast alles  
dann anlaufen  
abspringen

Nur stehen  
Bewegung sehen  
die nicht zu reichen scheint

16

Für diese Weite  
und alle Fragmente  
die zusammensammeln  
täglich es ausmacht

Aber  
Abendröte kann auch sein  
bruchstückfreie Tagesenden  
in streichelndem Glanz

## **Chiapada**

Felsenplatten  
in Stapeln  
mit großer Hand gelegt

Gelbes Gras  
wächst aus Höhlen  
zum Dach des Tales  
unten Schattenkälte  
Steintiere  
vorbei am Strauchwald  
fließt der Fluss

17

Aus Rost  
grauem Sand  
silbernen Steinen  
brauner Erde  
weißem Mineral  
orangen Pfützen  
schwarzen Löchern  
kupfernen Teichen  
gelben Seen

Und allen Diamanten

## Zugschrieb

Ich wandele  
kann  
kleinen Lauten folgend  
Verse binden

Wortberge  
aus Zugfenstern schütten  
kettend mich  
schmiegen an

18

Den Muff des Surrens  
im Eisensalon  
wie er geblieben ist  
immer so  
charakterhaltend  
scheu vor dem Fliegen

Über all die Zeit  
seit dem Flugzeugstart  
der Boden-Mensch-Entwürdigung

## **Winterliebe**

Es könnte  
Winterliebe sein  
die meine Haut umspielt

Der ich zuhöre  
mit ihren weißen Worten  
blauen Sätzen

Die mich eingefangen hat  
Kälte weit macht  
und den Weg offen hin  
Aufschrei-Land  
bei jedem Schritt  
nach der Sommerliebe



# ZWEI

## Fetzen Jetzt

Nur kurz  
stehen wollen

Auf dem Punkt Zeit  
kleinste Insel im Strom  
Fetzen Jetzt  
Hier-Tropfen  
Splitter Stummheit  
im Rauschen

Millimetergewinn  
auf dem Kontinent Chaos  
so wenig  
nur dazwischen kommen

## **Gliedmaßenkommando**

Was kann ich dazu  
noch tun?

Nehme auf und gehe  
will, sei Du  
Herzensmeriane  
fernfrei

Hier und an den Orten  
die ich mir  
als Arm, Bein, Nase, Fuß,  
vorstelle

Frieren  
im weiten Weiß  
sie schalten mich ein  
ich mich aus

Winterkörper  
auf Standreise im Stilljetzt

## **Rand**

Am Rand angelangt  
wo das Eis beginnt  
die Vögel scharfer schlagen

Blick zum Himmel  
Atem tief  
harren  
ohne Richtung

Gedanken lodernd  
klirrend  
fest-haltend  
ver-werfend

23

Sie fliegen  
wie die Vögel  
hinweg, herbei  
Schemen  
die wie Hände greifen  
im Frost

Das sehe ich  
während des Frierens  
und des Flügelschlags

## **Diva Herbst**

Sitzen  
mit ausgeschaltetem Licht  
im ersten Brausen

Zusammengekniffen  
wanken Bürgeraugen  
in den Morgen  
zur Traglast ihrer Tage

24

Fauchen, Tanzen, Trinken  
das will sie  
lottern  
und stürmen

Die Frau  
deren Mantelsaum  
den Trottoir kratzt

Ihr nächster Cognac  
ist eine Samstagsdepression  
ihre Eskapaden  
sind eine Jahreszeit

## **Domino**

Zeit braucht Zeit  
in sich  
zu verfließen

Ruhe sprießt  
nur in ihr  
blüht der Augenblick

Auf den Steinen  
liegt das Auge  
jede Luft ist neu  
jede Bewegung  
vergangen

## **Fadenfahrt**

Es heißt so  
dass ich es nicht weiß  
wie der Faden  
des Pullovers der Frau  
die hier gerade saß

Wie das Blatt  
das am Zugfenster klebt  
sich wacker hält

Wie der Blick des Verkäufers  
der dem blauen Rock  
hinterher sah

## **Meditation**

Komm näher  
nie erreich ich Dich  
im Chor  
der bleichenden Momente

Stimme aus dem Konsens  
Krumen im Wind  
Farbe der Nacht  
Stauwehr der Ewigkeit  
Strand  
hinter den Fällen der Stille

27

Schlage  
auf den Rand der Trommel  
bleibe  
bis heute Abend

## **Gewitter**

Gewitter  
bricht aus dem Gesicht  
der Fluss strömt im Kopf  
und aus ihm heraus

Die Bewegung erloschen  
der Schnelligkeit erlegen  
die nächsten Gesichter  
so weit entfernt

28

Der Körper im Wandel  
vor sich selbst  
auf der heiligen Flucht

Der Fluss  
nur auf die Strömung schauen  
die Quelle vergessen  
Inseln vergessen  
zwischen Inseln sterben  
niemals

Tritt den Gang zur Quelle an  
dem liebsten Feind  
in der Strömung

Die Quelle  
Kopf des Stromes  
sein stillster Punkt  
ruhende Jugend des Wassers  
tummelnder Aufbruch

Dort ist der Strom eins  
tritt das Gewitter  
aus dem Boden  
wo Steine Wolken weinen  
wie heute Morgen

29

Tritt den Gang zur Quelle an  
Wasser zu Wasser  
Himmel zu Erde  
Gewitter und Quelle  
sind eins  
der Fluss strömt im Kopf

## **Unvollkommen**

Die Predigt am Morgen  
der Zweifel am Mittag  
Ruhe am Nachmittag

Der Galgenfrieden:  
dort baumelt das Ideal

Zufriedenheit am Abend  
der Schlaf in der Nacht  
der Tag ist verdient

30

Der neue Keim  
am Morgen  
dann die Predigt

## **Standort Stille**

Es ist still geworden  
im Raum  
zwischen den Höhen

Stille  
zwischen Wasser und Land  
Augen und Blicken  
Sekunden und Brüchen

Stundenschlangen  
Tagesreisen  
Wochenfreuden

31

Stille des Misstrauens  
Standort der Scheue  
Stille der Laute  
die ausgestoßen  
nicht mehr klangen  
wie vor der Zeit  
des ersehnten Schweigens

## Nach dem Pult

Münder  
die meisten geschlossen  
offenes Fenster  
Zugluft

Drinnen nur  
stickige Masse  
zarte Deckenblicke

32

Schablonen früheren Mutes  
Kopien alter Kämpfe  
nie Novum  
nur aufdringliche Unaufgeregtheit

Wir haben doch  
aber könnten kaum

## **Rindenstund**

Erstes Laub gefallen  
nach dunklem Regen

Rinde schält sich  
am Stamm

Laut galoppiert  
die schweigende Macht  
des Nichtgetanen

## **Niemehr-Land**

So viel gelassen

Absatteln  
Krüger voller  
Niemehr-Landschaften  
habe ich vergossen

Schritt gehalten nicht  
so jetzt  
im Schreiben

Es ist  
Kleinhandeln  
und ewige Vorbereitung

# D R E I

## **An-Dein-Deutung**

Das Auge des  
der Blick der  
das Leuchten von

Können mich nicht  
weiter führen

Es ist  
ferne Schönheit  
die Du gibst

35

Es ist nur  
und gerade das  
mit dem ich

## **Wogenwasser**

Ich bin gerade gefahren  
sie ist fort  
so weit  
wie die letzten Wolken

Der letzte Streif Abendlicht  
an den Himmelsenden

Doch unter  
all den Wogen und Wassern  
bist Du näher  
als alles andere  
darum tauche ich jetzt

## **Anfang, schier**

Nacht im Mondschein  
Heuballen  
auf dem Feld  
die Luft  
ein zarter Lebensmantel

Eulenrufe  
Duft von Stroh und Mahd  
Lichterfluten im Schwarz  
kleine Winde hauchen  
leise Lieder

37

Tiergeräusche  
am Saum des Feldes  
Schatten der Bäume  
die mit mir wuchsen  
unten auf den Hügeln  
die Weinberge waren  
alles in sich aufnahmen  
wiedergaben

Die Rehe rufen wieder  
heißer vertraut  
am Ende dieses Sommers  
am Anfang

## **Wunderwesen**

Hast Dich  
in mich gegraben  
bist die Gestalt  
meines Kopfes  
meiner Füße, Hände, Finger, Augen

Wunderwesen  
zu dem mich  
die Reise geführt  
der Wind getrieben  
das Wasser geflossen  
die Erde getragen  
der Traum geleitet hat

Trag Dich in mir  
hab Dich bei mir  
wo immer ich bin

## **Himmelaufwärts**

Blüte im Wasser  
Traum auf See  
wie sehne ich  
Dein Aug' herbei

Einziger Schein  
im Dunkel  
aller Erkenntnis

Wir driften  
himmelaufwärts  
die Welt  
ein großes Als-Ob-Gebilde

Lass uns Seinsegeln  
mit Mutter Wind

**13.6.2008**

Dunkler Flur  
geflutet  
ausgeleuchtet

Kleine Worte lautlos  
Bewegungen  
helle Töne

Musik im Nachbarraum  
an den Wänden  
Lichterwellen

Scheue in Gesichtern  
Augenöffnen  
Farbenflut

Beginn einer Reise  
die kein Ende hat  
nur diesen Anfang

# VIER

## **Sturm**

Meine Bastion bricht  
eine Flanke ist offen  
wird es wohl bleiben

Ich lasse Euch herein  
ihr dürft fressen

Doch lasst mir  
Arme und Augen  
ohne die ich  
nicht sein kann

## **Gelbstirbt**

Regen zieht auf  
er wird Wasser bringen  
das hier noch nicht  
fiel und floss

Das ich nur  
von fremden Ebenen kenne

Gelbes Wasser  
das glänzt  
nicht zu schmecken schien

Ich warte jetzt darauf  
der Regenwind zieht auf  
werde es trinken  
Es wird mich waschen

dann zerfalle ich  
weil die Austrocknung  
so schnell beginnt

## **Tosenfallen**

Momente des Fallens  
in Deine Arme  
in das Tosen

Blicke voller Verlust  
Gesten des Abstandes  
Atemzüge  
ohne Hauch  
Augenblicke  
ohne Sicht

43

Gedanken  
weit ab  
von den Flächen der Freiheit  
die wir gemeinsam  
betreten konnten

## **Laufen**

Der Wind ist vorbeigezogen  
es hat drei Jahre gedauert  
ich habe daneben gesessen  
ihm zugesehen

Als die letzten Wolken gingen  
bin ich aufgestanden  
losgelaufen

44

Ich hatte meine Hände  
nicht mehr gespürt  
hatte alle vertrieben  
jetzt war der Himmel leer

Weit drüben ein Schimmern  
Tag ohne Worte  
Atemzüge wie Wellenschläge  
fliegende Ängste  
der letzte Liederschlag  
vor der Kreuzung

Blindes Laufen  
um nicht zu verlieren

## **Gespenst Frost**

Gespenst Frost ist gekommen  
fast über Nacht

Sein Kommen  
hat Kälte  
in Linien und Punkten  
über das Land gelegt

Die Menschen  
weinten nur schwach  
denn sie wussten  
dass es kommen würde

Unsichtbar  
eine Macht des Schattens  
die herrscht  
für ungewisse Zeit

Die den Tod bedeuten kann  
wenn man sie verneint



# F Ü N F

## Kongruente Humanmechanik

Sprache spricht  
in ihrer Sprache  
über Blicke die blicken  
mit Blicken

Auf Läufer die laufen  
mit Füßen die fußen  
auf Augen die äugen  
auf Hände die händeln  
das Gesicht das siehtet

47

Die Sprache  
den Blick  
die Füße  
die Augen  
und Hände  
der Anderen  
deren Gesicht

Jeder für sich  
gleichsam alle  
Gesicht für Gesicht

## **Non-Konformisten = Schon-Kommunisten?**

Der Glaube an  
großes Wir-Machen  
mobilehafte Gewalten  
Mosaikexplosionen  
Massenmacht in der Nacht  
Menschenmixertum

Könnte alles sein  
was noch ist

48

Zen im Glas  
vor dem Spucken  
so sehr für alle  
immer nach oben

Sage niemand  
jemand sei ohne das

## **Linie**

Abstand gering  
Momente flackernder Sicht  
auf das Liniensein  
darum hole ich aus

## **Sich zutiefst**

49

Sich zutiefst  
in aller Tiefe  
akzeptieren  
nichts auslassen

Dann  
sehen können  
auf dieses Nunmehr  
ginge das?

## **Man hat**

Man hat's  
zu was  
gebracht

Die Fracht  
wird größer nun  
schwerer  
wird das Tun

50

Es braucht  
Winden, Kräne,  
Seile, Träger, Stelzen  
um die Fracht  
durchs Leben  
gut zu wälzen

Aus Zeit mach Geld  
damit die Fracht  
Schwerer wird  
noch morgen  
sicher hält

Man hat's  
zu was gebracht  
hat angehäuft  
all die Macht  
doch am Ende  
wird es Nacht

Nacht wird's  
noch heute  
wer sieht im Dunklen?  
all die fortgezerrte Beute?

## **Staumann**

Mit und gegen die Strömung  
vergebens  
dann Hinaustreten  
ans Ufer

Zusehen  
stillen  
ab- und fortgeben  
in die Strömung

52

Beginnen  
einen Graben zu ziehen  
umzuleiten

Den See stauen  
der man ist

## Hatzsinn

Es spricht  
die erste Stimme leise:  
„Worum es geht in dieser Hatz?

Der Gier  
ein Kantholz hinwerfen  
auf dass sie stolpern möge  
kleinsinnig und produkthechelnd  
wie es ihr Wesen ist

Der Wachsamkeit  
ein Mahnmal bauen  
der Zeit  
einen Trog aufstellen  
damit sich dies Schwein  
darin suhlen kann

Der Hatz  
feierlich begegnen  
auf dass sie gepriesen sei

„Als ein Nichts“  
ruft die zweite Stimme  
der ersten zu

## Abschied der Tage

Von uns fortgejagt  
zerbrechen die Tage  
zu Scherben  
im Surren des Strebens

Getroffen  
ziehen sie fort  
fließen vorüber  
ihr Rauschen  
erinnert  
an das Vergessen

Wir steigen herunter  
weinen den Ziehenden nach  
„Zeigt euch doch,  
ein letztes Mal“

Kein Tag erscheint  
nur der Moment,  
sein leisester Hauch  
stumm verharret er da  
zu meinen Füßen  
schmiegt sanft  
den Kopf an mich

Spricht  
von der kurzen Rast  
seiner verjagten Mütter:  
„Es ist ihr letzter Halt vor dem Ende.“

Sollten wir nicht eilen?  
und bitten:  
„Wir verstoßen euch  
nie mehr“

Doch sie ziehen fort  
Und wir hören sie singen

Vom Morgen  
das immer gestern  
und nie heute ist

## **Kurzes Kleid**

Jugend  
Augenblick  
weltdrückend  
tollend  
groß und mächtig  
blau

56

Kindsein verweht  
den Morgenwind spüren  
forderndlockend  
eiligwechselnd  
auf der Suche

Ist nur  
ein kurzes Kleid der Freude,  
abgestreift schon gestern

Unbemerkt  
hat sich  
faltiger Ernst entblößt

## **Momentum**

Augenblick in  
der Masse  
der Zeichen und Zeiten

Lichterfleck  
Du wächst  
und wirst  
immer uns bescheinen

## **Kreisenslust**

57

In den Kreisen  
schlagende Nächte  
verzogener Tag

Wiederkehrend  
schwachneu  
gen Himmel dann  
rückbesinne mich

Systemandrang  
aber tägliche Öffnung  
Kreisenslust





Der erste Gedichtband von Torsten Schäfer fasst innere und äußere Landschaftsverse zusammen, die zwischen 1995 und 2012 entstanden sind.

Schmallert ist ein Hügel bei Nieder-Ramstadt am nördlichen Rand des Odenwalds, wo Schäfer aufgewachsen ist.

ISBN 978-300036932-2



9 783000 369322